



## „Sie fangen ganz von selbst an“

**In der Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete der DRK Schöneberg-Wilmersdorf hilft gGmbH in Berlin-Spandau werden nachmittags gemeinsam Hausaufgaben gemacht, Deutsch gelernt, geboxt, genäht und vieles mehr. Die Lernhilfe wird von der kiezküchen gmbh im Programm *Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe*. Jetzt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) angeboten. Dabei lernen die Kinder und Jugendlichen auch, rücksichtsvoll mit sich und anderen umzugehen.**

„Ich liebe Mathe“, sagt Yousuf. „Ich würde gerne viel mehr Mathe lernen.“ In Afghanistan war der 17-Jährige ein Crack in dem Fach. „Ich habe viele Prüfungen bestanden. Aber dann kamen die Taliban.“ In Berlin besucht Yousuf nun erst einmal eine Willkommensklasse und muss Deutsch lernen. Die neue Sprache fällt ihm nicht leicht. „Aber wenn du etwas magst, kannst du es lernen“, sagt Yousuf und blickt zu seinem Betreuer: „René ist ein guter Lehrer.“

Gemeint ist René Kopp, pädagogischer Mitarbeiter des Berliner Bildungsträgers kiezküchen gmbh. Viermal in der Woche kommen er und eine Kollegin in die DRK-Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete im Berliner Bezirk Spandau, um Hilfe beim Lernen anzubieten. „Wir sind ein freies Angebot“, erklärt Kopp. „Die Kinder kommen, wenn sie Hilfe brauchen. Und manchmal auch einfach nur, um Hallo zu sagen.“

Zentral ist dabei die Sprachförderung. „Deutsch lernen ist ein Dauerbrenner bei uns“, sagt Kopp. Viele der Kinder und Jugendlichen leben weniger als ein Jahr in Deutschland und besuchen noch eine Willkommensklasse. Für sie geht es zunächst darum, das lateinische Alphabet und erste Wörter zu lernen. Andere sind dagegen schon weiter. So wie Setayesh: „Ich komme nur noch zu René, wenn ich richtig schwere Hausauf-

gaben habe“, erzählt die 11-Jährige. Vieles schaffe sie schon gut alleine. Ernst ergänzt sie: „Ich muss mich im Lesen und in Mathe verbessern. Ich will richtig viel lernen.“

## Professionelle Unterstützung notwendig

Wie dringend die Hilfe beim Lernen in dieser Unterkunft benötigt wird, hat der Ansturm gleich zu Beginn deutlich gemacht, als das Programm *Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe*. Jetzt der DKJS im Februar startete. „Ich habe einmal die Warteschlange vor dem Nachhilfe-Raum gesehen und gedacht: Wow, was ist denn hier los? Gibt es heute etwas Besonderes?“, erzählt Paul McGimpsey, operativer Leiter der DRK Schöneberg-Wilmersdorf hilft gGmbH, die die Unterkunft betreibt.

Die *Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe*. Jetzt ist das dritte Programm der DKJS, das die Pandemie-bedingten Lernrückstände auffängt und im Rahmen des Berliner Landesprogramms *Stark trotz Corona* umgesetzt wird. Nach *Lern-Brücken – häusliches Lernen begleiten* zur Lernförderung von Kindern und Jugendlichen in Risikolagen und *Mobile Jugend-Lern-Hilfe*. Jetzt, die sich an Wohngruppen der stationären Jugendhilfe richtet, ist die *Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe*. Jetzt ein Angebot für Kinder und Jugendlichen in Gemeinschaftsunterkünften, die besonders stark von den Maßnahmen zur Eindämmung von Corona betroffen waren. „Wir konnten dadurch schnell an Elemente anschließen, die sich in den anderen beiden Programmen bereits bewährt hatten“, sagt Ylva Brehler-Wires, Leiterin der Programme.

Die DKJS sorgt dabei für eine gute Zusammenarbeit – als eine Art Bindeglied zwischen allen Beteiligten. Brehler-Wires und ihr Team erfragen



die Bedarfe der einzelnen Unterkünfte und bringen dann die Gemeinschaftsunterkünfte mit den Bildungsträgern zusammen. Anschließend werden die Verträge abgeschlossen. Das Programmteam der DKJS steht auch danach allen weiterhin als Ansprechpartner:in und Berater:in zur Verfügung. „Wir bieten beispielsweise immer wieder Fortbildungen und Austauschformate für die Träger an oder unterstützen bei Fragen zur Durchführung oder der abschließenden Dokumentation.“

Für Firinca Fischer, Leiterin der Spandauer Unterkunft, kam das Programm der DKJS wie gerufen. „Von Anfang an war klar, dass wir für die vielen Kinder und Jugendlichen, die hier leben, professionelle Unterstützung brauchen“, sagt sie. „Wir haben nicht ausreichend Personal, um die Kinder und Jugendlichen angemessen zu fördern und sind deswegen darauf angewiesen, zusätzliche Träger einzubinden.“ Ohne zu zögern, stellte Fischer dem Projekt einen eigenen Raum zur Verfügung.

### **Große Lernrückstände können Schulen nicht auffangen**

Ein heller Raum im Erdgeschoss, mehrere Tische sind zu einem Quadrat zusammengestellt. An der Wand hängt das Alphabet in bunten Buchstaben. „Das war ein leerer Raum, als wir ankamen. Und vor der Tür standen mindestens 30 Kinder und Jugendliche, nur 15 finden hier überhaupt Platz“, erzählt Marlen Pereira, die das Projekt bei der kiezküchen gmbh koordiniert. Die Arbeit an diesem Ort stellt einen Bildungsträger vor besondere Herausforderungen. Und doch spricht Pereira von einem „Herzensprojekt“, für das sie sich mit viel Engagement einsetzt.

Nach und nach wurden Materialien angeschafft. Ein Flipchart, um der Lerngruppe etwas erklären zu können, Papier und Bastelsachen. In einer Kiste liegen ein Fußball, ein Frisbee und andere Spielsachen. „Als wir die Sachen hergebracht haben, haben sich die Kinder darauf gestürzt. Sie haben richtig Lust auf Aktivitäten“, sagt die Koordinatorin. Inzwischen ist das Projekt gut

ausgestattet. Nur das W-LAN fehlt noch, um auch digital mit den Kindern arbeiten können.

Die Corona-Pandemie habe noch immer Auswirkungen auf die Kinder und Jugendlichen, sagt René Kopp. Er sieht vor allem die großen Lernrückstände. „Die Schulen gehen einfach weiter im Lernstoff, aber längst nicht alle kommen mit“, beschreibt Kopp seine Beobachtung. Zudem hätten die Schüler:innen hier in der Gemeinschaftsunterkunft besonders unter den Masken gelitten. „Es ist sehr schwer, Deutsch zu lernen, wenn alle eine Maske tragen und ich die Aussprache nicht richtig hören kann“, gibt der Pädagoge zu bedenken.



Verglichen mit anderen Gemeinschaftsunterkünften für Geflüchtete ist die Spandauer Einrichtung sehr komfortabel. In dem frisch errichteten Haus hat jede Familie eine eigene Wohnung mit modernem Bad und gut ausgestatteter Küche. Pereira sieht dennoch großen Bedarf bei den Kindern und Jugendlichen, aus der Wohnung herauszukommen. Oft gibt es viele kleine Geschwister in den Familien, konzentriertes Lernen ist da nicht einfach. „Hier dagegen gibt es einen Ort, wo man nicht nur Deutsch lernen und seine Hausaufgaben machen kann. Hier kommen sie auch mit anderen Kindern zusammen und können neue Freundschaften schließen.“

### **Vertrauensperson nicht nur fürs Lernen**

Denn auch das gehört zu den Nachmittagen dazu: Nach der Sprachförderung und den Haus-



aufgaben ist immer noch Zeit zum Spielen oder Basteln. Oft geht René Kopp gemeinsam mit den Kindern auf einen Spielplatz, auf dem sie sich austoben können. „So entsteht Vertrauen“, sagt er und erzählt, wie vor allem die Jungen inzwischen zu ihm kommen, etwa wenn es Streit zwischen ihnen gibt. Wichtig sei es, zuzuhören und



Interesse zu zeigen. So werde er mehr und mehr zum Ansprechpartner – nicht nur fürs Lernen, sondern auch beim Umgang mit den anderen und den eigenen Gefühlen.

In dem Programm gelinge es, flexibel auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen einzugehen. „Das ist großartig“, lobt Firinca Fischer. Denn neben dem schulischen Vorankommen sei es auch wichtig, ihnen die Regeln des sozialen Umgangs zu erklären und vorzuleben. Wie kann ich beispielsweise als Junge einem Mädchen meine Zuneigung zeigen? Wie lässt sich Spielzeug am besten gemeinsam nutzen und teilen? Oder anders gesagt, wie verhalte ich mich, um hier anerkannt zu werden? Diese Frage müsse in der Bildungsarbeit viel stärker berücksichtigt werden, meint Fischer.

## Sorgen der Eltern

Ein weiterer Schwerpunkt bei der Arbeit mit den Kindern ist es, die Eltern mit einzubinden.

„Wenn wir beispielsweise Fußball spielen gehen, machen manche Eltern einfach mit“, freut sich Kopp. Auch wenn im Garten gearbeitet wird, beteiligen sich viele der Erwachsenen. René Kopp

zeigt auf die Hochbeete vor dem Haus: „Das haben alles die Eltern bei einem gemeinsamen Projekt mit den Kindern gebaut.“

Wer mit den Erwachsenen spricht, merkt schnell, wie wichtig ihnen die Bildung ihrer Kinder ist. Viele von ihnen wünschen sich mehr Unterstützung für ihre Kinder beim Lernen. Nazifa Halimyar etwa: Von ihren fünf Kindern bereitet ihr vor allem der jüngste Sohn Sorgen. „Der Lehrer hat gesagt, dass er Nachhilfe braucht“, erzählt sie. Doch neben Hort und Hausaufgaben hätte der Achtjährige wenig Zeit, nachmittags zur Lernhilfe zu kommen. „Das Beste wäre, er würde eine individuelle Nachhilfe bekommen“, sagt die Afghanin, die für das Gespräch einen Übersetzer benötigt. Ihre Deutschkenntnisse reichen noch nicht aus – weder für ein Gespräch noch um ihren Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen.

In der Unterkunft bietet das Programm *Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt* deshalb auch eine Sprachförderung für die Erwachsenen an. Viele von ihnen haben im Heimatland nie eine Schule besucht. Entsprechend schwer fällt es ihnen, ihre Kinder zu unterstützen. Auch das Berliner Schulsystem müssen sie erst einmal verstehen: Wo meldet man die Kinder an? Wer koordiniert die Willkommensklassen? Wie funktioniert die Benotung? „Eine Mutter kam enttäuscht zu uns, weil ihr Sohn eine 1 in Mathe hatte. Warum hatte er nur einen Punkt bekommen? Es war doch alles richtig.“ So beschreibt Marlen Pereira ein typisches Missverständnis. Ihre Mitarbeitenden beraten daher die Eltern in Schulfragen und helfen ihnen dabei, sich im Berliner Schulsystem zu orientieren.

„Im Oktober geht das Programm zu Ende“, sagt Brehler-Wires mit großem Bedauern. Schließlich sei sehr deutlich geworden, dass die Bedarfe bei den Kindern und Jugendlichen in den Gemeinschaftsunterkünften groß seien, auch unabhängig von Corona. Nun müsse man sehen, wie das Erreichte fortgesetzt werden könne. „Die Kinder und Jugendlichen hier brauchen Förderung. Das können die Willkommensklassen alleine nicht bewältigen.“

## Aufmerksamkeit und Wertschätzung erfahren

Zurück zum Lernhilfe-Raum in der Gemeinschaftsunterkunft: Spätestens ab 15 Uhr ist hier einiges los, René Kopp hat viel zu tun. Richtig akzeptiert haben die Jugendlichen den Pädagogen spätestens, seit er angefangen hat, mit ihnen zu boxen. Der Pädagoge muss lachen, er boxt in seiner Freizeit selbst gerne. Vor ein paar Wochen hatte er die Idee, seine Ausrüstung – die Handschuhe und die Pratten zum Reinhauen – mitzubringen. Zu seiner Überraschung stellte er fest, dass mehrere Jugendliche bereits boxen konnten. „Die machen das richtig gut und haben mir ihre Kung-Fu-Moves gezeigt.“ Auch Yousuf, der schon in Afghanistan viel Sport getrieben hat, hat Spaß am Boxen. „Wer nach Deutschland kommt, muss Deutsch lernen“, sagt er. „Aber in der Pause wollen wir kickboxen.“



„Ich boxe gerne, ich lese gerne und ich nähe gerne“, erzählt seine Cousine Husnia. Denn sogar das gibt es hier: eine Kiste mit Nähzeug. Als der Zwölfjährigen und ihrer Freundin Sonila vor ein paar Wochen langweilig war, haben sie angefangen, Kleider für ihre Barbiepuppen zu nähen. „Man braucht den Kindern hier nur den Raum und das Material zu geben. Dann fangen sie ganz von selbst an“, erzählt René Kopp. „Aber: Ich muss dabei sein.“ Denn was die Kinder hier vor allem bräuchten, das seien Aufmerksamkeit und Wertschätzung. „Ein Kind, das in ein fremdes

Land kommt, befürchtet, nicht anerkannt zu werden“, sagt Unterkunftsleiterin Fischer. „Deswegen ist das Gefühl, geliebt und geschätzt zu werden, so wichtig.“ In der Lernhilfe scheint das gut zu gelingen. Denn Husnia und Sonila sind sich einig: „Wir lieben es hier!“

© DKJS 2022

Text: Wibke Bergemann

Fotos: Andreas Lemke

Illustrationen: Dörte Matzke und Julia Friese

*Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt* ist ein Programm umgesetzt von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) und gefördert von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie des Landes Berlin. Das Angebot wurde gemeinsam entwickelt von der DKJS, der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie und dem Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten.

[www.dkjs.de/integrative-mobile-jugendlernhilfe/](http://www.dkjs.de/integrative-mobile-jugendlernhilfe/)